

Erprobte Massnahmen, damit die Entwurmung von Weidetieren nicht zum Bumerang wird

Weideparasiten wirksam regulieren

Das FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) forscht seit vielen Jahren dazu, wie Weideparasiten effizient reguliert werden können. Wichtig ist das vor allem für Jungtiere.

Weideparasiten wie Magen-Darm-Würmer können besonders für Jungtiere im ersten Weidesommer gefährlich werden. Der Einsatz von Entwurmungsmitteln (Anthelminthika) ist dann mitunter notwendig. Um sich jedoch nicht ungewollt einen wachsenden Bestand an resistenten Würmern auf dem eigenen Betrieb heranzuzüchten, gilt es, strategisch vorzugehen. Denn Parasiten, die gegen eines oder mehrere Entwurmungsmittel resistent sind, mit diesen Mitteln also nicht mehr bekämpft werden können, gibt es heute bereits auf fast jedem Schweizer Betrieb. Während man in früheren Jahrzehnten noch versuchte, «wurmfreie» Bestände zu erreichen, und entsprechend grosszügig mit Entwurmungsmitteln umging, weiss man es heute besser: Das Ziel der Behandlung ist nicht die – ohnehin nicht erreichbare – Wurmfreiheit, sondern ein für die Tiere gut tolerierbares Mass an Weideparasiten. Die Herausbildung von resistenten Wurmpopulationen ist dabei unbedingt zu vermeiden.

Weidemanagement: das A und O

Die Parasitenregulierung beginnt bei der Auswahl der Parzellen: Schattige oder nordexponierte Wiesen mit feuchten, undurchlässigen Böden bieten Wurmlarven (und dem Grossen Leberegel) beste Lebensbedingungen und sollten gemieden werden. Grundsätzlich sind Rotationsweiden mit mindestens vier Flächen einer Standweide überlegen. Denn ab der vierten Woche nach Weidebeginn steigt das Infektionsrisiko durch ausgeschiedene Wurmlarven erheblich an. Auch zu tiefes Abweiden ist ungünstig, denn die Larven halten sich überwiegend in den unteren 6 bis 8 cm des Weidegrases auf. Sehr empfehlenswert ist eine Schnittnutzung zwisch-



Gutes Weidemanagement und strategisches Entwurmen hält den Parasitendruck auf der Weide gering. Bild: Thomas Alföldi (FiBL)

den Beweidungen. Damit verlängert sich die Zeit, in der die Parasitenlarven keinen Wirt finden, und ein Teil von ihnen verhungert. Hält ein Betrieb mehrere Tierarten, bewährt sich die abwechselnde (nicht gleichzeitige) Beweidung mit Rindern und Kleinwiederkäuern. Pferde dürfen auch gleichzeitig mit Rindern, Schafen oder Ziegen weiden. Sinnvoll ist zudem das gemeinsame Beweiden mit Jung- und Alttieren. Die älteren Tiere haben ab dem zweiten Weidesommer in der Regel eine gute Immunabwehr gegen die Parasiten aufgebaut. Sie nehmen dann zwar Parasiteneier und -larven auf, scheiden aber selbst keine aus. Sie sind sozusagen die Staubsauger auf der Weide, die Jungtiere profitieren davon.

Strategisch entwurmen

Wenn entwurmt werden muss, ist die richtige Taktik entscheidend, damit sich keine Resistenzen bilden: Erstens die selektive Entwurmung (mehr dazu im zweiten Artikel auf dieser Seite). Zweitens die Unterscheidung zwischen «guten» und «schlechten» Würmern: Ein guter Wurm ist ein nicht resistenter

Wurm, denn er lässt sich gut in Schach halten. Nach jeder Entwurmung überleben aber immer einige «schlechte», also resistente Würmer. Wenn diese sich mit anderen resistenten Würmern paaren, sind auch ihre Nachkommen resistent. Das kann man verhindern, indem man dafür sorgt, dass sich «schlechte» mit «guten» Würmern paaren: Deren Nachkommen sind nämlich nicht resistent. Darum sollte man entwurmt Tiere nicht auf einer frischen Weide separieren (dort würden sich nur «schlechte» Würmer treffen und paaren), sondern immer gemeinsam mit nicht entwurmt Tieren weiden lassen. Aus demselben Grund sind langfristig wirksame Entwurmungsmittel (Langzeit-Anthelminthika, einmalig verabreicht oder als Boli) abzulehnen: Solcherart behandelte Tiere scheiden über Wochen nur resistente Würmer aus. Verbringen diese Tiere gemeinsam einen Sommer auf der Alp, züchtet man sich dort ein Reservoir an resistenten Weideparasiten heran, die mit Entwurmungsmitteln nicht mehr zu bekämpfen sind.

■ Verena Bühl (FiBL)

Wie erkennt man sicher jene Tiere, die entwurmt werden müssen?

Selektiv entwurmen

Entwurmung nach dem Giesskannenprinzip fördert langfristig nur eines: die Bildung von resistenten Parasiten.

Eine sinnvolle Entwurmung erfolgt immer selektiv. Dafür gilt es, jene Tiere zu erkennen, die behandelt werden müssen. Besonderes Augenmerk gilt den Jungtieren im ersten Weidesommer.



Sowohl Kühe als auch Schafe und Ziegen profitieren von einer gemeinsamen Weide mit Pferden. Bild: HND (Pixabay)

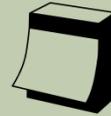
Allgemeine Anzeichen eines zu starken Befalls mit Parasiten sind Leistungsabfall wie geringe Zunahmen oder Abmagerung und struppiges Fell. Diese Anzeichen treten aber auch bei anderen Erkrankungen auf und sind allein nicht aussagekräftig genug. Sicherheit gibt eine Kotprobe. Sind nur wenige Tiere auffällig, lohnen sich Einzelproben. Kostensparender sind Sammelproben: Dafür werden Kotproben von bis zu fünf Tieren in einen Beutel gegeben und eingesandt. Zwei Wochen nach einer Entwurmung empfiehlt sich eine erneute Kontrollprobe. Das regelmässige Wiegen von Jungtieren zeigt ebenfalls gut an, welche Tiere sich schlecht entwickeln und eventuell ein Parasitenproblem haben. Auch vor der Behandlung sollten zumindest die schwersten Tiere gewogen werden, denn die Dosierung des Mittels richtet sich nach dem Körpergewicht. Eine Unterdosierung ist zu vermeiden – dafür orientiert man sich an den schwersten Tieren einer

Gruppe. Neu hinzugekaufte Tiere separiert man möglichst für drei Wochen in einem Quarantäneabteil und nimmt dann Kotproben. Zeigt sich ein problematischer Befall mit Parasiten, werden die auffälligen Tiere entwurmt. Erst wenn die Kontrolluntersuchung nach weiteren zwei Wochen grünes Licht gibt, werden die Tiere in die Herde integriert und weiden ab dann gemeinsam. Eine weitere Erkennungsmethode gilt für Schafe und Ziegen, die vom blutsaugenden Labmagenwurm *Haemonchus contortus* befallen sind: Die Blutarmut der Tiere zeigt sich an der Farbe der Augenbindehaut. Mithilfe der FAMACHA®-Methode wird die Farbe einer Skala von 1 bis 5 zugeordnet, ab Stufe 3 kann eine Behandlung angezeigt sein.

Die Methode kann in Kursen erlernt werden, die z. B. vom BGK (Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer) angeboten werden.

■ Verena Bühl (FiBL)

Bioagenda



- 1 Arbeitskreis «Homöopathie im Stall» CD – Thema Eutergesundheit**
Der Strickhof begleitet mehrere Arbeitskreise zum Thema «Homöopathie im Stall». Gerne dürfen Sie an einem Treffen hineinschnuppern. Nach einem Fachreferat steht der individuelle Austausch über eigene Fälle im Vordergrund.

Termin: Mittwoch, 3. April 2024, 09:15–15:30 Uhr. Ort: Strickhof Lindau

Kurskosten: Fr. 80; zgg. Verpflegung

Informationen und Anmeldung:



- 2 Agroforstwirtschaft – Möglichkeiten und Grenzen**

Wie kann sich die Landwirtschaft das vielfältige Potenzial der Bäume zunutze machen? Was muss ich für die erfolgreiche Umsetzung eines Agroforstsystems auf meinem Betrieb beachten?

Termin: Mittwoch, 10. April 2024, 09:00–16:30 Uhr. Ort: INFORAMA Bio-Schule, Schwand 2, 3110 Münsingen BE. Kurskosten: Fr. 100; zgg. Verpflegung

Informationen und Anmeldung:



- 3 Einführungskurs Obstbau 2024**

Eintägiger Kurs zur Einführung in den biologischen Obstbau. Am Morgen Theorie, am Nachmittag Besichtigung eines Praxisbetriebs. Für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger geeignet.

Termin: Donnerstag, 11. April 2024. Ort: INFORAMA Oeschberg, Bern-Zürichstrasse 18, 3425 Koppigen. Kurskosten: Fr. 100; zgg. Verpflegung

Anmerkung: Bei zu wenig Anmeldungen (<10) wird der Kurs mit dem Wahlfach Bio-Obstbau vom 10.04.2024 zusammengelegt. Die Kursinhalte sind die gleichen.

Informationen und Anmeldung:



- 4 Ostschweizer AGFF-Tagung: Stickstoff in Feld und Stall**

Posten zur Optimierung des N-Haushalts im Futterbau, des N-Managements vom Stall bis zum Feld und bei der Fütterung und der Herbstnutzung. Der N-Gehalt von mitgebrachten Gülleproben wird analysiert (1l, kurz vorher gezogen und kühl gelagert).

Termin: Donnerstag, 11. April 2024, 09:30–15:00 Uhr. Ort: Betrieb Osterwalder, Wiesen- thal, 9545 Wängi TG. Kurskosten: Fr. 60 inkl. Verpflegung; Fr. 30 für AGFF-Mitglieder

Informationen und Anmeldung:



- 5 Generalversammlung Bio Zürich & Schaffhausen**

Ordentliche Generalversammlung, danach Referate über die Herausforderungen am Bio-Markt und den Konkurrenzkampf um günstigere Bioprodukte von Stefan Schumann (Institut für Agrarökologie) und Andreas Bisig (Leiter Märkte Bio Suisse)

Termin: Donnerstag, 11. April 2024, 20 Uhr. Ort: Strickhof Wülflingen

- 6 Infonachmittag Biodynamische Ausbildung**

Die Biodynamische Ausbildung Schweiz in Rheinau bietet eine moderne, ganzheitlich fundierte landwirtschaftliche Ausbildung auf ethischen, erfahrungswissenschaftlichen, ökologischen und fachlichen Grundpfeilern an. Am Infonachmittag lernst du die Ausbildung und die Menschen dahinter kennen, kannst aktuell Lernenden und der Schulleitung deine Fragen stellen und dich vor Ort umschaun.

Termin: 20. April 2024, 13.30 Uhr. Ort: Ochsen- gasse 8, 8462 Rheinau

Veranstalter: Biodynamische Ausbildung Schweiz

Informationen und Anmeldung:



Angebote am FiBL

Das Parasitologie-Labor am FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) zählt zu den ersten Anlaufstellen für die Untersuchung von Kotproben auf Parasitenbefall. Das Angebot steht sämtlichen Betrieben mit Rindern und Pferden offen. Für Kleinwiederkäuer, Neuwelt-Kameliden und Hirsche ist die Teilnahme am Parasiten-Überwachungsprogramm von BGK/SSPR Voraussetzung für eine Kotanalyse. Auf der Webseite der FiBL Parasitologie sind alle nötigen Unterlagen erhältlich.



FiBL Webseite der Parasitologie mit allen Informationen zu Kotanalysen



FiBL Merkblatt «Weideparasiten bei Schafen und Ziegen nachhaltig kontrollieren»



FiBL Merkblatt «Innere Parasiten der Rinder mit Weidemanagement nachhaltig regulieren»